Gesamtkonzept für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Lilienthal

Kontakt

Kommunale Jugendarbeit
Lilienthal

Klosterstraße 21 · 28865 Lilienthal
Tel. 0 42 98-929-180 · Fax. 0 42 98-929-183

e-Mail: kommunale-jugendarbeit@lilienthal.de

Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger!

Willy Hollatz, Bürgermeister

In der Gemeinde Lilienthal wird seit vielen Jahren die Jugendarbeit so gestaltet, dass für Kinder und Jugendliche eine bestmögliche Arbeit erbracht werden kann. Immer wieder heißt es dabei, bestehende Strukturen zu überdenken und – wenn nötig – auch neu zu ordnen, um aktuelle Herausforderungen zu bewältigen und für künftige gewappnet zu sein.

In den vergangenen eineinhalb Jahren wurde in Lilienthal intensiv an einem Gesamtkonzept (GeKo) für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet, um die Jugendarbeit in der Gemeinde Lilienthal weiter zu verbessern.

Viele Aspekte wurden dabei diskutiert und versucht in dem Gesamtkonzept zu formulieren. Ein nicht leichtes Unterfangen für alle Beteiligte zu Beginn des Projekts. Stichworte wie Maßnahmen zur Qualitäts- und Standardsentwicklung der Jugendarbeit, Bekanntheit und Akzeptanz der Jugendarbeit in der Gemeinde Lilienthal, Maßnahmen zur Förderung der Mädchenarbeit in der Offenen Jugendarbeit und vieles mehr mussten und sollten in der Diskussion und dem Gesamtkonzept wieder finden.

Die Beteiligten aus den Bereichen der Jugendarbeit, der Politik, der Verwaltung und natürlich die Jugendlichen selbst mussten sich selbst erst zusammenfinden und auf eine solche einzigartige Aufgabenstellung einlassen. Dabei wurde versucht, einen breiten Blickwinkel abzudecken.

Das Ergebnis des vorliegenden Gesamtkonzepts ist dabei mehr als überzeugend für die große Bereitschaft der Mitarbeit und die Zielsetzung etwas Zukunftsfähiges und Nachhaltiges für die Jugendarbeit in der Gemeinde Lilienthal zu formulieren. Die zukünftige Jugendarbeit soll sich durch ein weit gespanntes Netzwerk von in der Jugendarbeit ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen auszeichnen, was in dem Gesamtkonzept gut zum Ausdruck kommt. Durch dieses Netzwerk soll dann das Angebotsspektrum für die Jugendlichen in Lilienthal erhalten bzw. verbessert werden.

Ich hoffe, Ihnen mit unserem Jugendgesamtkonzept eine interessante Lektüre zu bieten und bedanke mich bei allen Beteiligten für die Mitwirkung und zukünftige Umsetzung.

Willy Hollatz
Bürgermeister

Inhalt

3 **Grußwort des Bürgermeisters**

4 **Inhalt**

5 **Vorwort**

6 **Unsere Leitlinien**

6 **Präambel**

7 **Leitlinien**

8 **Die Praxis**

8 **Was bedeutet GeKo für mich und meine Arbeit?**

9 **Inhalte der Leitlinien**

- Unsere Grundwerte
- Persönlichkeitsentwicklung
- Besondere Lebenslagen
- Politische Bildung und Partizipation

13 **Umsetzung der Leitlinien**

- Vernetzung
- Kooperation
- Gezielte Projekte
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- Politische Mitbestimmung
- Das Gütesiegel
- Qualitätssicherung und Fortschreibung
- Materialien und Literatur

19 GeKo **Die Entstehung**

19 **Prozessbeschreibung**

- Durchführung
- Erster Workshop
- Zweiter Workshop
- Dritter Workshop
- Vierter Workshop

24 **Qualitätsentwicklung**

24 **Der Qualitätskreislauf**

25 **Wirkungsmessung**

27 **Die Beteiligten**

Vorwort

Mit dem vorliegenden Handbuch ist es ist der Gemeinde Lilienthal gelungen ein Konzept für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu erstellen, das von einem breiten Bündnis entwickelt wurde und getragen wird. Die Art der gemeinsamen Arbeit und das Ergebnis sind bundesweit einzigartig. Wir freuen uns, dass die Gemeinde Lilienthal hier in Kinder- und Jugendfragen eine Vorreiterrolle übernimmt. Das Handbuch ist als eine Einladung zu verstehen, sich für Kinder und Jugendliche in Lilienthal einzusetzen und im Verbund mit vielen Mitwirkenden Strukturen für Heranwachsende zu optimieren.

Viola Bürgy,
Leitung Kommunale Jugendarbeit

Entstanden ist ein Konzept für verbesserte Zusammenarbeit nach gemeinsam definierten Kriterien. Es soll sowohl den Praktikern und Praktikerinnen eine Unterstützung in der Arbeit bieten, als auch Eltern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Aufschluss darüber geben, mit welchen Themen und Leitlinien für Kinder und Jugendliche in der Gemeinde Lilienthal gearbeitet wird.

Über einen Zeitraum von 1½ Jahren haben bis zu 40 Akteure mit sehr hohem ehrenamtlichen Engagement kontinuierlich am Entstehen des Handbuchs mitgewirkt. Wie das alles möglich war und funktionierte, ist auf den Seiten 19 bis 23 nachzulesen. Darüber hinaus werden auf der Internetseite www.jugend.lilienthal.de alle Ergebnisse aus den Kleingruppen in kompletter Länge präsentiert.

Wir freuen uns mit Hilfe dieses Handbuches Leitlinien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu präsentieren, die zukünftig für alle Beteiligten und alle, die sich beteiligen möchten, Gültigkeit haben. Die Umsetzung der Leitlinien zu konkreten Projekten und Vorhaben wird eine gemeinsame Aufgabe sein, auf die wir uns sehr freuen. Wir hoffen mit den Leitlinien und der Umsetzungsform eine auf Lilienthal zugeschnittene Struktur entwickelt zu haben, die für eine besondere Qualität bürgt. Hierzu haben wir auf den Seiten 24 bis 26 ein beispielhaftes Instrument zur Qualtitätssicherung beigefügt, dass in der praktischen Arbeit eine ergänzende Hilfe sein kann.

Das Handbuch ist der dokumentierte Anfang einer sich hilfreich ergänzenden Arbeit für Kinder und Jugendliche in Lilienthal.
Wir wünschen allen Aktiven weiterhin ein gutes Gespür für die Interessen und Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen sowie den Kindern und Jugendlichen ein Forum, um sich Gehör zu verschaffen und Veränderungen herbeizuführen!

Viola Bürgy
Leitung Kommunale Jugendarbeit

Unsere Leitlinien

Präambel

Was sind Leitlinien?
Leitlinien sind systematisch entwickelte Entscheidungshilfen über die angemessene Vorgehensweise bei speziellen Fragestellungen.

Leitlinien stellen den nach einem definierten, transparent gemachten Vorgehen erzielten Konsens mehrerer Experten und Betroffener aus unterschiedlichen Fachbereichen, Lebenslagen und Arbeitsgruppen zu bestimmten Vorgehensweisen dar.

Leitlinien sind wissenschaftlich begründete und praxisorientierte Handlungsempfehlungen.

Leitlinien sind Orientierungshilfen im Sinne von „Handlungs- und Entscheidungskorridoren", von denen in begründeten Fällen abgewichen werden kann oder sogar muss.

Leitlinien werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und nötigenfalls fortgeschrieben.

Im Bewusstsein einer gemeinsam getragenen Verantwortung wurde im Rahmen eines umfassenden Diskussionsprozesses zwischen Einrichtungen, Institutionen, Vereinen, Verbänden, den politischen Parteien und den jungen Menschen selbst in der Gemeinde Lilienthal ein Gesamtkonzept für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entwickelt.

Aufbauend auf den Grundwerten der Demokratie wird dieses Konzept anhand von Leitlinien beschrieben, die Sinn stiftend wirken, zielgerichtete und inhaltliche Orientierung geben und die Lebenswelten junger Menschen in das Blickfeld der allgemeinen Öffentlichkeit und der politisch Verantwortlichen rücken sollen.

Die Leitlinien ermöglichen allen Beteiligten die genaue Einordnung ihrer konzeptionellen Arbeit in das Gesamtkonzept. Auf diese Weise wird die inhaltliche und finanzielle Würdigung der einzelnen Beiträge durch öffentliche Geldgeber und das Einwerben von Sponsoren und Bündnispartnern ermöglicht. Die durch eine konstruktive Zusammenarbeit aller Interessierten entstehenden Synergieeffekte sind ausdrücklich erwünscht.

Die Leitlinien laden alle an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen interessierten Menschen, Unternehmen, Institutionen und Organisationen in Lilienthal ein, sich bei der inhaltlichen Gestaltung ihrer Beiträge selbst auf die Einhaltung der in den Leitlinien formulierten Grundsätze zu verpflichten und diese Selbstbindung auch schriftlich zu erklären.

Der Erfolg des gelebten Konzepts zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist an der konkreten Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen, zur Sicherstellung ihrer gleichberechtigten Teilhabe an Bildung, Beschäftigung, materieller Grundausstattung, Freizeit und öffentlichem Leben ebenso zu messen wie an der Wahrung eines friedvollen Lebens ohne Angst und Diskriminierung.

Alle Beteiligten wünschen sich auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Achtung eine vielfältige und lebendige Umsetzung des erarbeiteten Konzepts und dessen kontinuierliche Anpassung an sich verändernde gesellschaftliche Bedingungen, um eine positive Zukunftsentwicklung nachhaltig zu sichern.

Leitlinien

1. Wir richten unseren Blick auf die Erfassung jugendlicher Bedürfnisse und schaffen Räume zur Entfaltung von Lösungsmöglichkeiten, die auf den Prinzipien der Freiheit, der Humanität, der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Gleichberechtigung beruhen.
2. Unser besonderes Interesse gilt der Erkennung sozialer und ökonomischer Probleme von Kindern und Jugendlichen.
3. Wir schaffen Strukturen, die geeignet sind diese schwierigen Lebenssituationen zu bewältigen.
4. Wir schaffen und sichern Bedingungen, unter denen friedlich, gewaltfrei und ohne Angst Leben gestaltet werden kann.
5. Wir setzen uns ein für Strukturen und Angebote, in denen Kinder und Jugendliche lernen, Konflikte gewaltfrei zu bewältigen.
6. Wir schaffen Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung und respektieren dabei Selbstfindungsprozesse junger Menschen. Wir fördern soziale Kontakte zwischen Kindern und Jugendlichen, auch im internationalen Austausch und stärken ihre Teamfähigkeit.
7. Wir praktizieren und fördern Toleranz, Respekt und Achtung vor anderen Menschen.
8. Wir schaffen Voraussetzungen, um die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen institutionell, gesellschaftlich und politisch zu verankern.
9. Wir setzen uns dafür ein, die politische Aufklärung und Bildung von Kindern und Jugendlichen zu verbessern und stärken somit ihre politische Einflussnahme und Teilhabe.
10. Wir entwickeln wirksame Strukturen, die Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Alltag und in politischen Gremien herstellen und sichern.
11. Wir fördern die Vernetzung aller an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Beteiligten, um Kräfte und Mittel optimal zu nutzen und sinnvoll zu bündeln.

Anmerkung
Die Leitlinien sind nicht nach ihrer Bedeutung geordnet. Die Nummerierung soll lediglich die Orientierung erleichtern.

Die Praxis

Was bedeutet GeKo für mich und meine Arbeit?

Zunächst einmal: Alles ist freiwillig!
Die Teilnahme am Gesamtkonzept ist freiwillig: Alles kann, nichts muss. Auch eine teilweise Umsetzung ist schon ein Erfolg.

Die Leitlinien sind kein Gesetz und keine Vorschrift. Vielmehr sollen sie für uns alle eine gemeinsame Basis für unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen schaffen. Sie legen unsere gemeinsamen Werte und Ziele fest und schaffen für alle Beteiligten ein Forum, in dem ein Austausch auf Augenhöhe möglich ist. Und sie regeln viele Mechanismen für unsere Zusammenarbeit und politische Beteiligung.

Die Leitlinien sind nicht nach Wichtigkeit geordnet. Vielmehr sind sie als Gesamtansatz für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu sehen. Die jeweiligen Schwerpunkte der Angebote müssen individuell festgelegt werden; ganz abhängig von dem jeweiligen Ansatz, dem Ziel der Veranstaltung und den vorhandenen Mitteln.

Wichtig ist aber, dass sich alle Beteiligten grundsätzlich an die Leitlinien gebunden fühlen. Alle Angebote sollten so weit wie möglich daran ausgerichtet sein.

Das Gesamtkonzept stellt keine Kontrolle unserer Arbeit seitens der Gemeinde dar. Es ist keine „Behörde". Eine Einmischung in unsere internen Vorgänge oder Entscheidungen durch andere ist weder beabsichtigt noch möglich. Vielmehr soll eine Zusammenarbeit aller auf Augenhöhe erfolgen. Auch kleinere Einrichtungen oder Vereine und Einzelpersonen sollen von uns allen ernst genommen werden. So soll den weniger „Starken" geholfen werden, sich zu entfalten – ohne dass den „Großen" etwas weggenommen wird! Denn nur gemeinsam können wir den vielschichtigen Anforderungen und Problemen beim Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen gerecht werden.

Dazu bietet uns das Gesamtkonzept eine gemeinsame Plattform. Hier können wir Ideen und Erfahrungen austauschen und gemeinsame Veranstaltungen planen, Kooperationen ins Leben rufen, uns informieren und weiterbilden und noch vieles mehr.

Inhalte der Leitlinien

In den Leitlinien ist die Rede von den Grundwerten, welche wir den Kindern und Jugendlichen vermitteln wollen. Dies kann nicht nur über „Unterricht" erfolgen; vielmehr müssen diese Werte den Kindern und Jugendlichen vorgelebt werden. Nur wenn die Grundwerte ein Bestandteil aller unserer Aktivitäten sind, können wir sie glaubhaft weitergeben.

Praktisch heißt dies, dass wir in unseren Angeboten immer darauf achten sollten, niemanden zu benachteiligen. Das beinhaltet zum Beispiel die Integration von Migranten genauso wie die von Behinderten. Natürlich bedeuten solche Angebote zunächst einmal etwas mehr Arbeit für uns – aber Ausgrenzung führt auf Dauer nur zu noch mehr Problemen, zu Ängsten und Aggression unter den Kindern und Jugendlichen.

Von besonderer Bedeutung für unsere Arbeit soll auch die Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern sein. In unserer Gesellschaft scheinen auf den ersten Blick zwar viele der altbekannten Probleme gelöst worden zu sein, bei näherem Hinsehen entpuppt sich das leider oft als eine Illusion. Es muss daher zu z.B. unseren Aufgaben gehören, das Verhalten zwischen Mädchen und Jungen zu beobachten und nötigenfalls korrigierend einzugreifen. Auch geschlechtsspezifische Angebote – speziell auf die Bedürfnisse von Mädchen oder Jungen abgestimmt – sollten wir vermehrt in unser Programm aufnehmen.

Besonderer Beachtung bedarf diese Thematik bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Bei diesen herrschen oftmals deutlich abweichende Rollenbilder vor, bedingt durch einen anderen kulturellen oder religiösen Hintergrund. Es ist sehr wichtig, diesen Kindern und Jugendlichen die Werte unserer Gesellschaft nahe zu bringen, anderenfalls wird ihnen das Leben in unserer Gesellschaft noch weiter erschwert. Andererseits sollten wir dabei aber behutsam vorgehen und die anderen Kulturen und Religionen nicht per se ablehnen, sondern uns in gegenseitiger Toleranz üben.

Persönlichkeits-entwicklung

Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder und Hilfen in ihrer Entwicklung zum Erwachsenen. Es reicht allerdings bei weitem nicht aus, sich hierzu auf die Medien zu verlassen, da sie oft ein eintöniges oder falsches Bild der Realität und sehr stereotype Rollenbilder liefern. Zu unserer Arbeit gehört es daher auch, den Kindern und Jugendlichen geeignete Vorbilder zu bieten und ihnen auf ihrem Weg ins Erwachsenenalter zu helfen.

Um dieses Ziel zu erreichen müssen aber unsere Einrichtungen, Vereine und Veranstaltungen entsprechend konzipiert sein. Am Anfang steht dabei immer Erfassung des Ist-Stands, gefolgt von darauf abgestimmten und an unseren Grundwerten orientierten Angeboten. Ein praktisches Beispiel, wie sich so etwas schnell und unkompliziert umsetzten lässt, findet sich Im Kapitel über Qualitätssicherung.

Wichtig ist, dass wir auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingehen, dabei aber nicht in den reinen Freizeit-Bereich abrutschen. Auch bei scheinbar „unpädagogischen" Veranstaltungen wie zum Beispiel einer Sportgruppe können gut Werte wie Fairness, Gleichberechtigung oder Integration vermittelt werden – indem diese einfach bewusst praktiziert und gefördert werden.

Wir können also die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen unabhängig von der äußeren Form unserer Angebote fördern. Dazu ist aber unsererseits eine entsprechende Planung und Reflexion vonnöten. Als Ziel sollte immer die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu einem selbstständigen, sozialen Erwachsenen stehen. Die Mittel und Wege dazu ergeben sich dann meistens ganz leicht.

Grundsätzlich sollten wir den Kinder und Jugendlichen neben unseren Grundwerten auch soziale Fertigkeiten vermitteln. Dazu eignen sich interaktive Gruppenangebote natürlich besonders, da die Kinder und Jugendlichen hier ihre sozialen Fertigkeiten erproben und verbessern können. Eigenverantwortliche Angebote für die Älteren fördern die Teamfähigkeit, und die Jugendlichen lernen dabei viel über Verantwortung und Zuverlässigkeit.

Besonders interessant für die Älteren sind auch Ferienfreizeiten oder Studienreisen im In- oder Ausland. Hierzu gibt es bereits ein breites Angebot an Austauschprogrammen. Sie werden von verschiedenen Gruppen, Organisationen und Vereinen durchgeführt und gefördert und reichen von Sprach- und Bildungsangeboten im Ausland über Sportfreizeiten zu begleiteten Jugendreisen. Wichtig ist, dass wir diese Angebote bekannter machen und die Teilnahme der Kinder und Jugendlichen anregen.

Eine gute Ergänzung zu den „professionellen" Angeboten bieten die von entsprechend geschulten Jugendlichen (JuLeiKa – Jugend-Leiter-Karte) selbst organisierten und durchgeführten und von „Profis" begleiteten Angebote. Diese sind oftmals günstiger und leichter zugänglich und fördern zudem die Eigenverantwortung der Jugendlichen.

Ein Problem in diesem Zusammenhang ist die zunehmende Armut von Kindern und Jugendlichen. Während wir in der Regel nur wenig dazu beitragen können, diese direkt zu bekämpfen, so können wir doch wenigstens teilweise gegen ihre Folgen angehen. Armut führt oft zur Stigmatisierung und Ausgrenzung. Die Kinder und Jugendlichen haben nicht die Möglichkeit, am sozialen Leben ihrer Altersgenossen teilzunehmen. Sie haben oft kaum Zugang zu Vereinen oder Angeboten. Wir können das abmildern, indem wir zum Beispiel die Teilnahme an unseren Veranstaltungen für diese Kinder und Jugendlichen verbilligt oder kostenlos ermöglichen.

Kinder und Jugendliche fühlen sich manchmal von ihren Problemen überfordert. Sie haben noch nicht viele Erfahrungen mit solchen Situationen gesammelt – und die Pubertät macht das Leben sowieso kompliziert.

Die Bandbreite der Probleme reicht dabei vom scheinbar banalen (Aussehen, Liebeskummer ...) über familiäre Probleme (Scheidungen, Stress mit den Eltern ...) und dem Alltag (Schule, Ausbildung ...) bis hin zu existenziellen Fragen (Zukunft, Umwelt, Sinn des Lebens ...). Auch wenn uns diese Sorgen manchmal unwichtig erscheinen, sollten wir sie doch ernst nehmen. Für die Kinder und Jugendlichen sind sie es ja auch.

Für die Kinder und Jugendlichen ist es schon eine Hilfe zu erkennen, dass sie nicht allein solche Sorgen haben. Wer bereit ist, sich auch die alltäglichen Sorgen der Kinder und Jugendlichen anzuhören und so ihr Vertrauen gewinnt, der wird auch eher von gravierenden Problemen erfahren und dann helfen können.

Bei schwierigeren Problemen können wir vielleicht nicht mehr direkt helfen. Hier bietet uns das Gesamtkonzept aber die nötige Vernetzung, um gezielt ein Angebot, eine Einrichtung oder einen Beratungstermin für das Kind oder den Jugendlichen zu finden.

Politische Bildung und Partizipation

Ein wichtiges Ziel unseres Gesamtkonzepts ist es, die Kinder und Jugendlichen direkt am Entscheidungsprozess zu beteiligen. Nur so kann es möglich sein, unsere Arbeit wirklich auf ihre Bedürfnisse auszurichten.

Wie sich gezeigt hat, konnten die beteiligten Jugendlichen sehr viel zum Entstehen des Gesamtkonzepts beitragen. Sie haben dabei nicht nur Ideen geliefert, sondern auch einen wichtigen Einblick in „ihre" Welt. Ohne einen solchen Input wäre es leicht möglich gewesen, das Gesamtkonzept an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen vorbei zu planen.

AGKJ
Arbeitskreis Gemeinde-, Kinder- und Jugendplanung

Dieses Beispiel hat allen Beteiligten ganz konkret vor Augen geführt, wie fruchtbar und sinnvoll eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sein kann. Lilienthal ist in der glücklichen Lage, mit dem AGKJ bereits über ein funktionierendes Gremium der politischen Mitbestimmung zu verfügen. Aber es gibt noch viel, was wir verbessern sollten.

Natürlich bedeutet Mitbestimmung nicht, dass sich alles nur noch nach den Kindern und Jugendlichen richtet. In einem Sportverein zum Beispiel ist es sicherlich wenig sinnvoll, immer über den Inhalt des Trainings abstimmen zu müssen. Anders sieht es aber aus bei der Entscheidung über einen neuen Kurs oder den Öffnungszeiten der Halle. Hier ist die Beteiligung der Jugendlichen schon eher sinnvoll möglich, vielleicht sogar die Übertragung von Verantwortung.

Mitbestimmung bedeutet, dass die Kinder und Jugendlichen zunächst einmal überhaupt eine Möglichkeit haben, ihre Wünsche, Ideen und auch Probleme den Erwachsenen zu vermitteln. Und das bedeutet nicht nur, dass diese zuhören – sie müssen die Anliegen der Kinder und Jugendlichen auch ernst nehmen.

Wenn Kinder und Jugendliche das Gefühl haben, dass sie sowieso nichts verändern können, dann werden sie es vermutlich gar nicht erst versuchen!

Umsetzung der Leitlinien

Vernetzung ist für uns sehr wichtig, denn sie kann die verschiedenen „Spezialisten" zusammenführen und damit unsere Arbeit spürbar erleichtern. Hat ein Kind oder Jugendlicher ein Anliegen oder Problem welches ich selbst nicht lösen kann, so sollte ich mich nicht nur alleine damit befassen – meistens führt das zu eher mäßigen Ergebnissen. Besser und einfacher ist es, wenn ich das Wissen und die Fähigkeiten anderer nutze. Hat das Kind oder der Jugendliche Bedürfnisse oder Wünsche, welche ich nicht erfüllen kann? Dann gibt es wohlmöglich einen Verein oder eine Gruppe, wo sie oder er gut aufgehoben ist. Und „Einsame" können unter Gleichgesinnten sicher schneller Freunde finden. Braucht das Kind oder der Jugendliche einen Rat oder eine Auskunft, aber ich bin unsicher auf diesem Gebiet? Dafür gibt es die Beratungsstellen mit ihren professionellen Angeboten oder Ämter und andere Fachleute. Ist das Kind oder der Jugendliche in der Schule auffällig, „schwierig", über- oder unterfordert? Dann bedarf es vermutlich auch außerschulischer Angebote, um das Problem genau zu erkennen und ihr oder ihm zu helfen.

In jedem Fall ist es wichtig, das Kind oder den Jugendlichen weiter zu begleiten. Wenn ich ihm einfach einen Zettel mit ein paar Telefonnummern oder Adressen in die Hand drücke, ist damit in der Regel nicht geholfen. Gerade bei Problemen brauchen Kinder und Jugendliche oft jemanden, der sie „an die Hand nimmt" – auch, wenn sie das nicht zugeben. Es ist also sinnvoll, das Kind oder den Jugendlichen zum ersten Kontakt zu begleiten oder die Person vielleicht einzuladen. Und auch später sollte man immer mal wieder nachfragen, ob alles gut läuft.

Das Gesamtkonzept fördert diese Vorgehensweise bewusst auf zwei Wegen. Zuerst einmal schafft die Vernetzung so vieler unterschiedlicher Einrichtungen und Personen eine breite Basis für Kooperationen. Indem wir uns und unsere Arbeit besser kennen lernen, können wir schneller einen geeigneten Ansprechpartner für das Kind oder den Jugendlichen finden. Darüber hinaus ermöglichen uns unsere künftigen gemeinsamen Workshops, Seminare und die GeKo-Homepage einen schnellen und einfachen fachlichen Austausch. Man lernt ja nie aus ...

Vernetzung
Niemand kann alles –
und soll alles alleine können

Die Vernetzung aller Beteiligten ist mit das wichtigste Anliegen des Gesamtkonzepts. Eine gute Vernetzung erleichtert uns allen die Arbeit und hilft uns bei Problemen. Sie vermeidet Mehrfach-Belastungen und verringert Bearbeitungszeiten. Und sie ermöglicht eine wesentlich bessere Nutzung unserer knappen Mittel, seien es Geld, Räume, Personal oder Wissen.

Kooperation

Ein weiterer großer Vorteil unserer Vernetzung liegt in der Möglichkeit, leichter Kooperationen mit anderen Personen oder Einrichtungen eingehen zu können. Solche Kooperationen können aus einer gezielten Zusammenarbeit bei einer Veranstaltung bestehen (zum Beispiel als Gast-Referenten). Eine andere Möglichkeit ist es, Räume oder Sachmittel auszuleihen – so könnte zum Beispiel ein Sportverein seine Halle für einen Selbstverteidigungs-Workshop zur Verfügung stellen oder die Kommunale Jugendarbeit ihre Siebdruck-Werkstatt zum Bedrucken passender T-Shirts oder, oder, oder ...

Um solche Kooperationen zu fördern soll die GeKo-Homepage auch ein Forum für Ideen und konkrete Wünsche oder Angebote bieten. Zusätzlich können auf unseren zukünftigen Workshops leicht persönliche Kontakte geknüpft und neue Ideen spontan entwickelt werden. Das Gesamtkonzept soll ja nicht nur die Institutionen sondern besonders auch die Menschen miteinander bekannt machen.

Gezielte Projekte

s.m.a.r.t.
- **sinnvoll:** Ist das geplante Projekt so sinnvoll? Für wen?
- **messbar:** Welche Erfolge will ich erzielen?
Wie finde ich heraus, ob ich das geschafft habe?
- **attraktiv:** Ist das Projekt in dieser Form für die Kinder / Jugendlichen ansprechend genug? Wie bewerbe ich es?
- **realistisch:** Kann ich meine Ziele mit den vorhandenen Mitteln erreichen?
Was fehlt mir noch – und woher bekomme ich das?
- **terminiert:** Bis wann steht die Planung? Bis wann ist alles fertig vorbereitet? Wer macht was?

Teil unserer Arbeit ist es auch, den wechselnden Vorlieben und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen mit neuen Angeboten gerecht zu werden. Diese können von ihnen selbst gefordert werden, sind aber oft auch von uns angeregt. In jedem Fall hängt der Erfolg eines Angebotes neben der reinen materiellen Ausstattung immer maßgeblich von unserem Konzept ab. Auch der am besten ausgestattete Sportverein oder die schönste vorschulische Musikgruppe wird ohne solche vorbereitende Arbeit schnell im Chaos versinken.

Das Gesamtkonzept soll neben der Vernetzung der bestehenden Einrichtungen auch besonders das Entstehen einmaliger Veranstaltungen oder kleiner Projekte erleichtern. Nur über diese ist es möglich, schnell und gezielt auf neue Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen und spezielle Probleme zeitnah zu bearbeiten.

Für das Erstellen neuer Projekte und Veranstaltungen hat sich das s.m.a.r.t.-Modell bewährt – wir haben es auch bei der Arbeit am Gesamtkonzept verwendet und auf den Workshops vorgestellt. Einen kurzen Fragebogen hierzu und zwei praktische Beispiele für seine Anwendung finden sich übrigens auf Seite 26.

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Zu unserer Arbeit gehört im gewissen Umfang immer auch die Außendarstellung und Werbung. Die Leute müssen ja wissen, wann und wo wir etwas anbieten – und was wir da überhaupt vorhaben. Und ein positiver Artikel in der Zeitung ab und an hat auch noch niemandem geschadet.

Das Gesamtkonzept will für alle Beteiligten zumindest den ersten Teil dieser Arbeit erleichtern. Neben der Selbstdarstellung oder Verlinkung aller Beteiligten auf der GeKo-Homepage wird auch die Möglichkeit bestehen, das aktuelle Veranstaltungsprogramm dort zu platzieren.

Auf Dauer soll auf der Homepage möglichst ein ständig aktualisierter Veranstaltungskalender entstehen – mit Terminen, Treffpunkten und Öffnungszeiten für Veranstaltungen und Einrichtungen aus Lilienthal, Bremen und der Umgebung.

Das Internet erreicht aber längst nicht alle Menschen. Flyer, Plakate und andere Werbeträger werden daher auch in der Zukunft eine wichtige Rolle für unsere Arbeit spielen. Ein wichtiger Punkt in unserer Zusammenarbeit muss es daher sein, uns gegenseitig bei dieser Art der Werbung zu unterstützen. Konkret bedeutet das, auch Flyer und Programme von anderen Einrichtungen auszulegen und auf deren Veranstaltungen hinzuweisen.

Angst vor Konkurrenz muss dabei aber niemand haben. Es geht nicht darum, vergleichbare Angebote von konkurrierenden Vereinen oder Einrichtungen publik zu machen. Vielmehr soll die Bandbreite aller Angebote und das Spektrum der Einrichtungen gezeigt werden.

Für die Kinder und Jugendlichen und auch deren Eltern wird durch unsere Zusammenarbeit bei der Werbung besser ersichtlich, was es eigentlich alles für Angebote in Lilienthal gibt. Dadurch fördern wir auch deren positive Wahrnehmung der Gemeinde und tragen dazu bei, dass sie vermehrt lokale Angebote nutzen.

So profitiert letztlich jeder von unserer Bereitschaft, gegenseitig für unsere Veranstaltungen Werbung zu machen.

Politische Mitbestimmung

Gemeinsam sind wir stark!

In den Leitlinien ist davon die Rede, dass Kindern und Jugendlichen politische Bildung vermittelt werden soll und sie an den Prozessen in der Gemeinde zu beteiligen sind. Besonders für letzteres ist der AGKJ von großer Wichtigkeit, da dort die Jugendlichen selbst zu Wort kommen können und ihre Ideen und Wünsche direkt Eingang in den politischen Prozess finden.

Durch die politische Arbeit im AGKJ können zudem auch unsere Wünsche und Bedürfnisse gegenüber der Gemeinde besser thematisiert und leichter umgesetzt werden. Die Bündelung mit anderen Interessierten macht dann auch finanzielle Anliegen leichter umsetzbar. Ein Beispiel hierfür ist etwa die Planung und Entstehung der Trendsportanlage als Kooperationsprojekt von Jugendlichen, der Gemeinde und einem Sportverein.

Das Gütesiegel

Wie verbindlich sind die Leitlinien? Prädikat: Hier wird wertvolle Arbeit geleistet!

Zur Beteiligung am GeKo wird niemand gezwungen. Und auch die Umsetzung der Leitlinien erfolgt auf freiwilliger Basis. Wie können wir dann aber verhindern, dass einfach so weitergemacht wird wie bisher?

Das funktioniert nur, indem wir einen klaren Anreiz für die Beteiligten bieten – zum Beispiel durch ein Gütesiegel.

Für alle, welche sich am GeKo weiter beteiligen und sich freiwillig zur Erfüllung der Leitlinien verpflichten, soll es zukünftig die Möglichkeit geben, ein Gütesiegel zu erhalten. Neben der Teilnahme an weiteren Workshops, Seminaren und Treffen und der bereitwilligen Vernetzung mit anderen Beteiligten ist das Siegel mit keinen Kosten oder Pflichten verbunden.

Auch die Normen des DIN sind nicht verbindlich (!) – aber jeder beachtet sie.

Es wird dafür aber zahlreiche Vorteile bieten. So können wir mit unserer Beteiligung am Gesamtkonzept werben und stehen in der offiziellen Liste der Beteiligten im Internet. Darüber hinaus bekommen wir immer die neuesten Informationen, aktuelle Kontaktadressen und Termine. Außerdem können wir auf der GeKo-Homepage unseren Link und unser Programm präsentieren.

Das Gütesiegel soll in der nächsten Zeit vom AGKJ ins Leben gerufen werden. Alle bisher Beteiligten und neue Interessenten erhalten dann die entsprechenden Informationen über das Vergabeverfahren und die weiteren Details.

Und wenn sich was ändert?

Neue Angebote entstehen, andere fallen weg. Mittel werden gekürzt oder erweitert. Akute Probleme oder Bedürfnisse bei den Kindern und Jugendlichen machen ein Umdenken notwendig. Neue Beteiligte bringen neue Ideen mit. Das Gesamtkonzept ist somit nie vollends abgeschlossen, es muss immer Raum für Erweiterungen und Änderungen bleiben.

Um die Arbeit weiter lebendig zu gestalten, haben wir zunächst zwei Wege zur Einbringung von Änderungen vorgezeichnet: Den AGKJ und unsere zukünftigen Workshops.

Der AGKJ dient mit seinen regelmäßigen Treffen als erste Anlaufstelle für aktuelle Entwicklungen und neue Konzepte. Er ist auch unser politisches Gremium, da er den Fachausschüssen zuarbeitet. Anders als diese ermöglicht er es aber auch den Kindern, Jugendlichen und Eltern, sich direkt an den Vorschlägen und Entscheidungen zu beteiligen. Darum haben wir den AGJK auch mit der weiteren Betreuung und Umsetzung des Gesamtkonzepts beauftragt – er wird künftig die Mittel verwalten, Treffen organisieren und weitere Aufgaben nach Bedarf an Dritte vergeben.

Die zukünftig stattfindenden Workshops bieten uns ein Forum für größere Diskussionen und Entscheidungen. Unter Beteiligung des Rates können dort auch direkt politische Entscheidungen angeregt werden. Zudem besteht die Möglichkeit, Referenten zu bestimmten aktuellen Themen oder zur Weiterbildung einzuladen. Besonderer Schwerpunkt der Workshops ist aber weiterhin das Knüpfen persönlicher Kontakte zwischen den Teilnehmenden, die Vorstellung neuer Ideen und Konzepte und der allgemeine fachliche Austausch.

Eine weitere Möglichkeit für die Präsentation neuer Ideen wird die GeKo-Homepage bieten. Auf ihr sollen unter anderem aktuelle Entwicklungen und Pläne vorgestellt und – eventuell mittels eines Forums – diskutiert werden können. So ist es für uns auch zwischen den Workshops möglich, immer auf dem Laufenden zu bleiben.

Da das Gesamtkonzept nur einen Rahmen bildet, ist es an uns, die Ziele und die Umsetzung immer wieder zu hinterfragen und gegebenenfalls anzupassen. Falls eine kleinere Anpassung notwendig erscheint, wird der AGKJ diese vornehmen. Bei grundsätzlichen Änderungen oder Entscheidungen hingegen werden wir alle auf einem der kommenden Workshops darüber diskutieren. Alle zukünftigen Entwicklungen, zusammen mit neuen Trends und weiteren Ideen können in unregelmäßigen Abständen Thema einer neuen Publikation sein.

Materialien und Literatur

Bekanntlich lernt der Mensch ja nie aus. Das gilt ganz besonders für uns, da wir unsere Arbeit ständig an die sich verändernde Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen anpassen müssen.

Bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zahlt es sich dabei aus, sich möglichst umfassend zu informieren. Gerade für so genannte „Laien" – also Personen ohne pädagogischen oder sozialarbeiterischen Hintergrund – können entsprechende Texte bei der alltäglichen Arbeit sehr hilfreich sein. Sie können einerseits helfen, bestimmte Probleme besser zu thematisieren und zu bearbeiten. Zum anderen bieten sie oft sehr gute praktische Tipps und Tricks, neue Übungen und Spiele, rechtliche Hinweise und vieles mehr.

Aufgrund der Kurzlebigkeit der Publikationen zu den einzelnen Themenbereichen wären eine Literaturliste oder Internetadressen bald nach Erscheinen dieses Textes überholt, weshalb sich die Autoren hier auf ein paar grundsätzliche Hinweise beschränken wollen.

Eine gute Basis für die projektorientierte Arbeit bieten die Schriften aus der JuLeiKa-Reihe des Landesjugendrings. Sie enthalten viele praktische Tipps und Anregungen und sind mit ihrem klar strukturierten Aufbau schnell zu lesen. Da sie sich primär an Jugendleiter und Jugendleiterinnen richten, sind sie durchweg auch für Menschen mit geringen Vorkenntnissen geeignet. Fragebögen und Checklisten machen das Planen und Durchführen eigener Projekte fast zum Kinderspiel. Zudem sind die einzelnen Bücher recht preisgünstig.

Auf der GeKo-Homepage soll nach und nach eine kommentierte Liste mit Büchern und Links zu allen Themenbereichen entstehen.

Die Entstehung

Prozessbeschreibung

Die Erstellung des Gesamtkonzeptes „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ lief zweigleisig. Zum einen war es das vorrangige Ziel, mit vielen Beteiligten aus der Jugendarbeit ein schriftliches Gesamtkonzept zu erstellen, das als Arbeitshilfe für alle Beteiligten dienen kann. Das zweite Ziel des Projektes war, dass durch die Zusammenarbeit zum Gesamtkonzept sich die Beteiligten besser kennen lernen, erste Synergieeffekte entstehen können und der Vernetzungsgedanke in die Praxis umgesetzt werden kann.

Diese Zweigleisigkeit war von vornherein geplant und dementsprechend wurde viel Zeit und Vorbereitung in den Ablauf und die Durchführung der Erstellung des Gesamtkonzeptes verwendet. Hierzu wurden vier Workshops in einem Zeitraum von 15 Monaten veranstaltet. Eingeladen an den Workshops teilzunehmen, wurden sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich tätige aus der Jugendarbeit, sowohl Erwachsene, als auch Jugendliche. Die Vorbereitung und Begleitung übernahm eine Gruppe, die sich aus ein bis zwei Jugendlichen, der Leiterin der Kommunalen Jugendarbeit und einer externen Moderation zusammensetzte.

Durchführung

Anke Arndt-Storl,
Moderation

Erster Workshop

Im ersten Schritt mussten die Beteiligten aus der Kinder- und Jugendarbeit über das Projekt informiert und zu einer aktiven Teilnahme motiviert werden.

Hierzu diente der erste Workshop. Daneben verfolgte dieser Workshop vor allem das Ziel des besseren Kennenlernens aller Teilnehmer und des Aufzeigens der Ressourcen, die Lilienthal im Bereich Kinder- und Jugendarbeit zu bieten hat. Dafür hatten alle die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit vorzustellen.

Sich diese Zeit am Anfang zu nehmen, erwies sich im Laufe der Zusammenarbeit als sehr wertvoll, da dadurch viel an anerkennender Grundlage für die weitere Zusammenarbeit geschaffen wurde.
Des Weiteren wurde auf dem ersten Workshop beschlossen, dass gemeinsam am Gesamtkonzept weitergearbeitet werden soll.
Dazu wurden Themen und Punkte gesammelt, die in der Diskussion zum Gesamtkonzept mit berücksichtigt werden sollten.

Zweiter Workshop

Im zweiten Workshop ging es darum, aus den vorher gesammelten Themen die wichtigsten herauszuarbeiten und zu den einzelnen Themenbereichen Arbeitsgruppen zu bilden. Folgende sechs Gruppen wurden dabei gebildet:

- **Angebotskatalog**
- **Entwicklung von Leitlinien**
- **Vernetzung**
- **Jugendgerechte Räume**
- **Jugendkultur**
- **Internet/Homepage**

Den Verantwortlichen war es dabei wichtig, dass sich in den einzelnen Arbeitsgruppen sowohl Jugendliche als auch Erwachsene befanden, und dass sich die Gruppen auch ansonsten aus TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Bereichen zusammensetzten.
Dies erwies sich später als besonders arbeitsfördernd.

Die neu gebildeten Arbeitsgruppen erarbeiteten jeweils eine Zielvereinbarung für ihre Arbeit im Gesamtkonzept und stellten diese allen vor, so dass sie für alle transparent und nachvollziehbar war.

Mit dieser Zielvereinbarung hatten die Kleingruppen die Aufgabe, bis zum nächsten Workshop erste Ergebnisse zu ihrem jeweiligen Themenbereich zu erarbeiten. Dafür fanden in den einzelnen Gruppen mehrere Treffen statt. Bei ihrer Arbeit wurden sie soweit notwendig und gewünscht von dem Vorbereitungsteam unterstützt.

Dritter Workshop

Der dritte Workshop diente der Präsentation der ersten Ergebnisse aus den einzelnen Arbeitsgruppen. Die fünf Monate zwischen den beiden Workshops waren von den Gruppen sehr intensiv genutzt worden, um an den einzelnen Themenbereichen zu arbeiten. So wurden unter anderem verschiedene Umfragen in Lilienthal getätigt, die Infrastruktur in Lilienthal auf mögliche Räume für Jugendliche hin untersucht, Konzepte und Leitlinien unterschiedlicher Gruppen und Vereine zusammengestellt, Vernetzungen aufgezeigt, ein Internetauftritt vorbereitet und vieles mehr. Es war beeindruckend zu sehen, was in dieser Zeit an Informationen über die Situation und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in Lilienthal zusammengetragen und ausgewertet wurde.

Darüber hinaus wurde der Workshop genutzt, um einen Austausch zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen zu ermöglichen, um so die Zusammenarbeit zu intensivieren und weitere Fragestellungen zu klären.

Vierter Workshop

Die detailierten Ergebnisse der Kleingruppen finden sich auf der **GeKo**-Homepage zum Anschauen und herunterladen

Der Höhepunkt des vierten und letzten Workshops war die Abschlusspräsentation aller Ergebnisse aus den einzelnen Arbeitsgruppen. Wieder hatten die einzelnen Gruppen die Zeit genutzt, um an ihren Themen weiter zu arbeiten und damit die Grundlagen für die Erstellung des Gesamtkonzeptes zu legen.

Diese Präsentation wurde auch dazu genutzt, um die Ergebnisse den Mitgliedern des Gemeinderates, dem Bürgermeister und der Kreisjugendpflegerin vorzustellen.

Der zweite Teil des Workshops wurde zum einen dazu genutzt, eine Evaluation des gesamten Arbeitsprozesses zu erstellen. Insgesamt fiel die Einschätzung sehr positiv aus, insbesondere die gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen und die neu entstandenen guten Kontakte wurden dabei hervorgehoben.

Die Auswertung bestätigte die Vorbereitungsgruppe darin, dass das zweite Teilziel des Prozesses, die bessere Vernetzung und Zusammenarbeit, erreicht wurde.

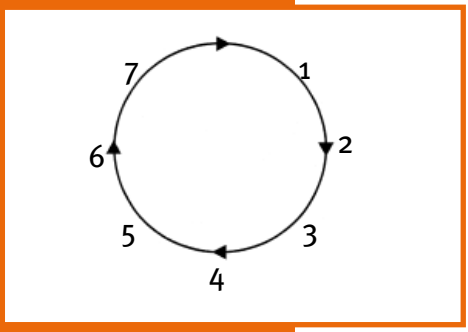
Zum Abschluss des Prozesses und des vierten Workshops wurden noch Wünsche und Vorschläge für die Zukunft der Arbeit mit dem Gesamtkonzept gesammelt und mit einem würdigen Abschluss und Dank an alle Beteiligte der Arbeitsprozess mit den Gruppen beendet.

Aus den Ergebnissen dieses vierten Workshops wurde dann anschließend das schriftliche Gesamtkonzept erstellt, sowie die Präsentation auf der Homepage vorbereitet.

Qualitätsentwicklung

Eine Konzeptentwicklung ist ein Bestandteil einer Qualitätsentwicklung und dient der kontinuierlichen Verbesserung der geleisteten Arbeit. Um eine gute Umsetzung der Konzeptentwicklung zu gewährleisten, müssen Instrumente der Qualitätsentwicklung mit ihr verknüpft werden, damit die Arbeit nachhaltig ist.

Die Entwicklung von Leitlinien im Rahmen des Gesamtkonzeptes dient der Überprüfung und der Sicherung der Qualität. Sie müssen regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden und sind lediglich Handlungsempfehlungen und Orientierungshilfen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.



(aus: ljr niedersachen: Handbuch zu Qualitätsentwicklung, ljr 2004)

Der Qualitätskreislauf

Der Qualitätskreislauf ist eine Möglichkeit, den systematischen und kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozess darzustellen. Er macht deutlich, dass hier kein einfaches Ursache-Wirkungsprinzip vorliegt, sondern ein immer wieder zu durchlaufender Kreislaufprozess. Er zeichnet quasi auf, was dazu gehört und in welcher Reihenfolge die Schritte gegangen werden, wobei es immer möglich ist, an einzelnen Stellen wieder einzusteigen.

1. Der Einstieg
- Den Sinn und Zweck von Qualitätsentwicklung vorstellbar machen,
- Rahmenbedingungen klären
- Motivation aller Beteiligten

2. Die Bestandsaufnahme
- Stärken-/Schwächen-Analysen
- Problembeschreibungen
- Definition von Themen
- Projekte und Arbeitsfelder

3. Die Bedarfsermittlung
- Zielgruppenbezogene Bedarfe in Bezug auf die Themen durch angemessene Methoden ermitteln

4. Die Zielbildung
- Visionen, Grob- und Feinziele
- Wirkungsziele und Handlungsziele festlegen
- Heimliche und tatsächlich gewollte Erfolgskriterien zu kommunizieren und festzulegen
- Qualitätskriterien und Qualitätsstandards zu definieren.

5. Die Wirkungsmessung
- An welchen konkret beobachtbaren Merkmalen oder Verhaltensweisen (Indikatoren) kann die Zielerreichung festgelegt werden?
- Mit welchen Methoden kann das bewertet werden?

6. Die Durchführung
- Maßnahmenplan und Umsetzung

7. Die Qualitätssicherung
- Wie soll die definierte und tatsächlich erreichte Qualität dauerhaft gewährleistet und kontinuierlich weiterentwickelt werden?
- Welche Formen der Dokumentation sind angemessen?
- Welche personellen und strukturellen Bedingungen sind insgesamt dafür erforderlich?

Wirkungsmessung

Für die alltägliche Arbeit ist es u.a. besonders wichtig, ein geeignetes Instrument der Wirkungsmessung zu haben, d.h. eine Handhabe, um zu überprüfen, ob eine Veranstaltung, eine Maßnahme im Sinne der gesteckten Ziele erfolgreich gelaufen ist.

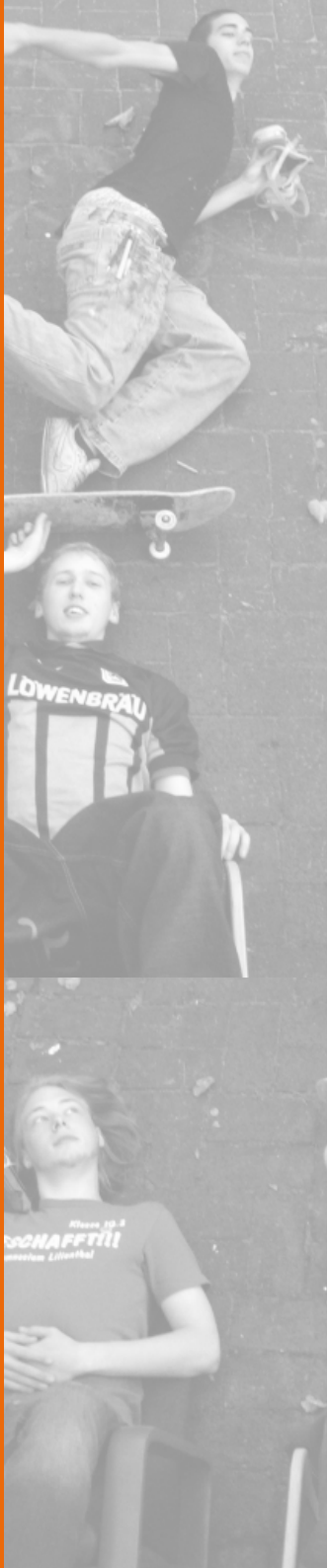
Dafür soll hier eine Möglichkeit vorgestellt werden, die als praktisches Hilfsmittel für unterschiedliche Situationen verwendet und den jeweiligen Bedingungen angepasst werden kann.

1. **Welche Wirkungen wollen wir erzielen?**
   (Uns bekannter machen, Vernetzung herstellen, Konfliktfähigkeit erhöhen ...)
2. **Mit welchen Handlungen kann ich diese Ziele erreichen?**
   (Kontakt zur Presse, Treffen mit anderen, Fortbildung anbieten ...)
3. **Woran kann ich erkennen, dass es geklappt hat?**
   (Presseartikel steht in der Zeitung, Zusammenarbeit ist besser, Konfliktlotsen sind ausgebildet worden ...)
4. **Womit kann ich messen, ob wir erfolgreich waren?**
   (Nachfragen und zählen, wer alles auf Grund des Presseartikels gekommen ist, Zufriedenheit abfragen, Einsätze der Konfliktlotsen auswerten ...)

Tipp
Arbeitsblätter zu diesem Thema oder für das s.m.a.r.t.-Konzept können bald auf der GeKo-Homepage heruntergeladen werden:
www.jugend-lilienthal.de

Beispiele für die Wirkungsmessung mit einem Fragebogen

A: Konzertgruppe
B: Sportverein



Hier nun einmal die Vorgehensweise und Auswertung anhand zweier Beispiele aus der Praxis:

Welche Wirkungen wollen wir erzielen?

A: Förderung von jungen Nachwuchskünstlern, soziale Kompetenz der Mitarbeiter in der Konzertgruppe

B: Gesundheitsförderung, soziales Miteinander

Mit welchen Handlungen kann ich diese Ziele erreichen?

A: Möglichst viele unbekannte Künstler aus dem Landkreis durch die Konzerte bekannt machen. / Neue Jugendliche in die Konzertgruppe mit einbinden.

B: Möglichst viele neue junge Mitglieder werben. / Gegenseitige Unterstützung im Training.

Woran kann ich erkennen, dass es geklappt hat?

A: Gruppen, die bisher noch nicht gespielt haben, sind aufgetreten. / Neue Jugendliche haben in der Konzertgruppe Aufgaben übernommen.

B: Es haben sich neue Mitglieder angemeldet / Die Älteren haben den Jüngeren beim Training geholfen.

Womit kann ich messen, ob wir erfolgreich waren?

A: Alle Auftritte im „Konzertbuch" sammeln und überprüfen. / Ein Auswertungsgespräch führen.

B: Mitgliederliste einmal im Jahr auswerten und zählen, ob es mehr oder weniger Anmeldungen gab. / Einmal im Monat ein Trainingsgespräch führen.

Die Beteiligten

Anke Arndt-Storl, Moderatorin

Marthe Blanck, Schulleitung, Grundschule Falkenberg

Nadine Bögemann, Schülerin, Ganztagsschule Lilienthal

Dominique Bohn, Schülerin, Gymnasium Lilienthal

Viola Bürgy, Leiterin, Kommunale Jugendarbeit Lilienthal

Andreas Cordes, Fachbereichsleiter,
Bürgerdienste der Gemeinde Lilienthal

Jens Erdmann, SPD Fraktion

Julian Evers, Schüler,
FOS für Sozialwesen Osterholz-Scharmbeck

Gisela Felde-Gestrich, Grüne Fraktion

Jörg Fitzer, Schulleiter, Ganztagsschule Lilienthal

Marcel Gerken, Schüler, Gymnasiums Lilienthal

Philipp Greßhöner, Universität Lüneburg

Heiner Haase, Grüne Fraktion

Svea Hammerström, SPD Fraktion

Willy Hollatz, Bürgermeister, Gemeinde Lilienthal

Kira Jander, Schulsprecherin, Ganztagsschule Lilienthal

Malte Junack, Kommunale Jugendarbeit Lilienthal

Thomas Kautz, Gemeindeelternrat Kindertagesstätten

Gustav Kleinschmidt, Schüler,
Berufliches Gymnasium für Gestaltung und Multimedia,
Wilhelm-Wagenfeld-Schule

Jürgen Manteufel, Mobile Jugendarbeit, Gemeinde Lilienthal

Hella Martin, Kreisjugendpflege, Landkreis Osterholz-Scharmbeck

Christian Mayer, ehem. JEZ Fraktion, Student, Hochschule Bremen

Friedel Meierdierks, Vorstand, Ortsjugendring Lilienthal

Friedel Meierdierks, Vorstand, Ortsjugendring Lilienthal

Erwin Niemann-Gerdau, SOS Erziehungsberatungsstelle Lilienthal

Monica Röhr, CDU Fraktion

Leonard Rokita, Schüler, Berufliches Gymnasium für Gestaltung und Multimedia, Wilhelm-Wagenfeld-Schule

Anna Romberg, Schulsozialarbeiterin, Ganztagsschule Lilienthal

Gertrud Schibilla, SPD Fraktion

Antje Schloen, Lehrerin, Gymnasium Lilienthal

Stefan Schmidt, ev. Jugendheim Falkenberg

Fabian Schneider, Schüler

Neele Slovak, Schulsprecherin, Ganztagsschule Lilienthal

Sibille Strehler, SPD Fraktion

Marianne Teubert, Gleichstellungsbeauftragte, Gemeinde Lilienthal

Yvonne Tholen, ehem. JEZ Fraktion, Studentin, Hochschule Bremen

Nadine Viohl, ehem. JEZ Fraktion, Schülerin,
FOS für Sozialwesen, Osterholz-Scharmbeck

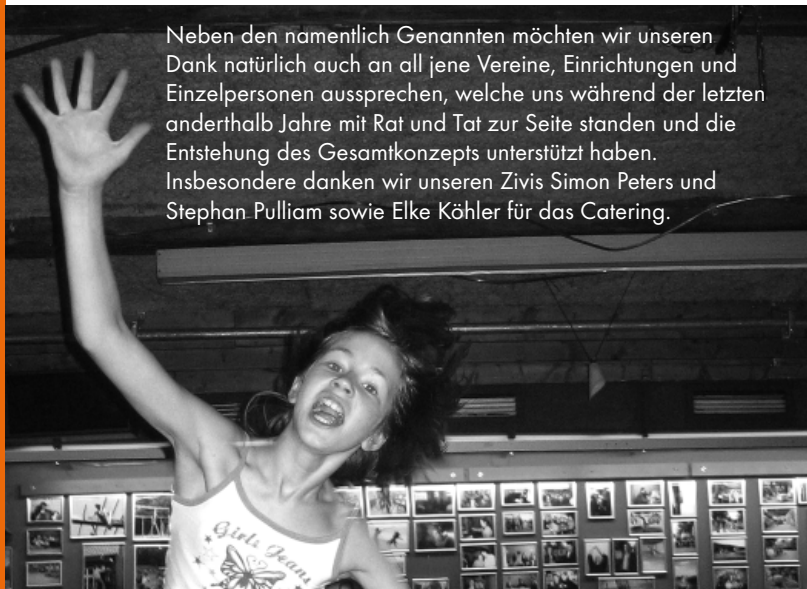
Andrea Vogelsang, SPD Fraktion

Antje Windler, Studentin, Universität Göttingen

Heiner Windler, CDU Fraktion

Christopher Wöltjen, Schüler, Gymnasium Lilienthal

Neben den namentlich Genannten möchten wir unseren Dank natürlich auch an all jene Vereine, Einrichtungen und Einzelpersonen aussprechen, welche uns während der letzten anderthalb Jahre mit Rat und Tat zur Seite standen und die Entstehung des Gesamtkonzepts unterstützt haben. Insbesondere danken wir unseren Zivis Simon Peters und Stephan Pulliam sowie Elke Köhler für das Catering.



DAS
GEHEIME
WISSEN
DER
FRAUEN

Impressum

Texte
Anke Arnd-Storl
Viola Bürgy
Philipp Greßhöner

Druck
Heinemann Druckerei, Schwanewede

© 2007 Gemeinde Lilienthal